

Sperrfrist: Dienstag, 30. September 2014, 11.15 Uhr

«Schweizer Stiftungswesen im Aufbruch – Impulse für ein zeitgemässes Mäzenatentum»

Die 12'900 gemeinnützigen Stiftungen der Schweiz spielen eine wichtige Rolle in Kultur, Forschung, Bildung und Gesundheitswesen. Seit dem Jahr 2000 stieg die Zahl der Stiftungen um 60%, die Branche ist professioneller und transparenter geworden. Die neue Publikation von Avenir Suisse analysiert aber auch Defizite und macht Vorschläge für Reformen – wie Massnahmen zur Konsolidierung des Sektors, die Bereinigung kantonaler Aufsichtsstrukturen, eine Ergänzung des Stiftungsrechts zur Vermeidung von Missbräuchen oder die Einrichtung eines Stiftungsregisters.

Der Schweizer Stiftungsstandort ist hoch entwickelt. Es gibt deutlich mehr Stiftungen und ein höheres Spendenaufkommen pro Einwohner als in anderen europäischen Ländern. Das Gesamtvermögen gemeinnütziger Stiftungen wird auf über 70 Mrd. Fr. geschätzt, ihre jährlichen Ausschüttungen für gemeinnützige Projekte auf 1,5 Mrd. bis 2 Mrd. Fr. Stiftungshochburgen sind vor allem Basel, Genf und Zürich, aber es gibt auch einige ländliche Regionen mit hoher Stiftungsdichte. Eine Besonderheit des Stiftungsstandorts ist seine internationale Vernetzung. Zum einen leben viele ausländische Stifter in der Schweiz, zum anderen sind wichtige internationale Stiftungen hier angesiedelt.

Seit der Jahrtausendwende befindet sich das Stiftungswesen im Aufbruch. Jährlich werden ca. 400 Stiftungen neu gegründet, und seit 2010 gab es etwa 20 Grossspenden zwischen 10 Mio. und 100 Mio. Fr. Das Stiftungsrecht wurde 2006 revidiert, und jüngst wurde die eidgenössische Stiftungsaufsicht restrukturiert und personell verstärkt. Zahlreiche Neuerungen dienen der Professionalisierung: Plattformen zur Vernetzung der Branche, spezialisierte Berater, Philanthropieabteilungen in Banken.

Neben diesen Stärken gibt es jedoch auch Defizite. Der Sektor ist stark fragmentiert, mit vielen kleinen und teils inaktiven Stiftungen. 85% der Stiftungen haben ein Vermögen von unter 5 Mio. Fr., 80% keine bezahlten Mitarbeiter. Trotzdem fusionieren nur 0,1% der Stiftungen im Jahr, und es gibt nur wenige Kooperationen. Hinzu kommt eine geringe Transparenz, wovon auch gelegentliche Skandale zeugen, sowie eine schlecht entwickelte Datenbasis. Ausserdem wurde die Struktur der kantonalen Stiftungsaufsichten als Folge der BVG-Strukturreform unübersichtlicher.

Grundsätzlich sollten die Rahmenbedingungen des Sektors so gesetzt werden, dass mehr und wirkungsvoller gestiftet wird. In diesem Sinne skizziert die Studie – oft mit Verweisen auf Vorbilder aus dem Ausland – zahlreiche Massnahmen zur Weiterentwicklung dieser wichtigen Branche:

1. **Anreize zur Konsolidierung:** Um der Fragmentierung des Sektors entgegen zu wirken, sollten Stiftungen stärker kooperieren; zudem müssten die regulativen Hürden für Fusionen abgebaut werden. Dachstiftungen könnten Kräfte bündeln und den administrativen Aufwand senken. Eine weitergehende Option wäre eine staatlich vorgeschriebene Ausschüttungsquote – ähnlich wie in den USA, wo gemeinnützige Stiftungen jährlich mindestens 5% ihres Vermögens für den Stiftungszweck aufwenden müssen. Dies verhindert das Entstehen inaktiver Stiftungen (die sich nur noch selber verwalten).
2. **Förderung der Transparenz:** Das Bundesamt für Statistik sollte umfassende Daten über den Sektor erheben und ein nationales Stiftungsregister einrichten – eine Online-Datenbank über alle gemeinnützigen Stiftungen. In diesem Zusammenhang wäre auch eine erweiterte Publikationspflicht für gemeinnützige Stiftungen zu prüfen.
3. **Ein wirkungsvolleres Stiftungsrecht:** Als Vorbeugung gegen Missbräuche sollte das Stiftungsrecht um einen Artikel zur «guten Stiftungsführung» ergänzt werden, in dem wichtige Prinzipien festgeschrieben werden, z.B. ein erweitertes Aufsichtsbeschwerderecht oder Massnahmen zur Vermeidung von Interessenkonflikten. Stiftungen, die über mehrere Jahre inaktiv sind, sollte die Gemeinnützigkeit entzogen werden.
4. **Eine griffigere Stiftungsaufsicht:** Die kantonalen Aufsichten für gemeinnützige Stiftungen sollten von jenen für Vorsorgestiftungen getrennt und in regionalen Verbänden gepoolt werden (wie bei Aufsichten für Vorsorgestiftungen der Fall). Dies würde eine Spezialisierung und Bündelung von Kräften ermöglichen – und letztlich eine wirkungsvollere Aufsicht.
5. **Staatliche Tätigkeiten für Mäzenatentum öffnen:** Durch die Auslagerung staatlicher Funktionen in Stiftungen (z.B. Kulturinstitutionen), könnten diese für privates gemeinnütziges Engagement geöffnet werden. Anders als in Deutschland, Österreich und Liechtenstein sind öffentlich-rechtliche Stiftungen in der Schweiz ein bisher wenig genutztes Instrument.

Medienfrühstück: Dienstag, 30. September 2014, Eintreffen ab 08.45 Uhr, Beginn um 09.15 Uhr, bei Avenir Suisse, Rotbuchstrasse 46, 8037 Zürich.

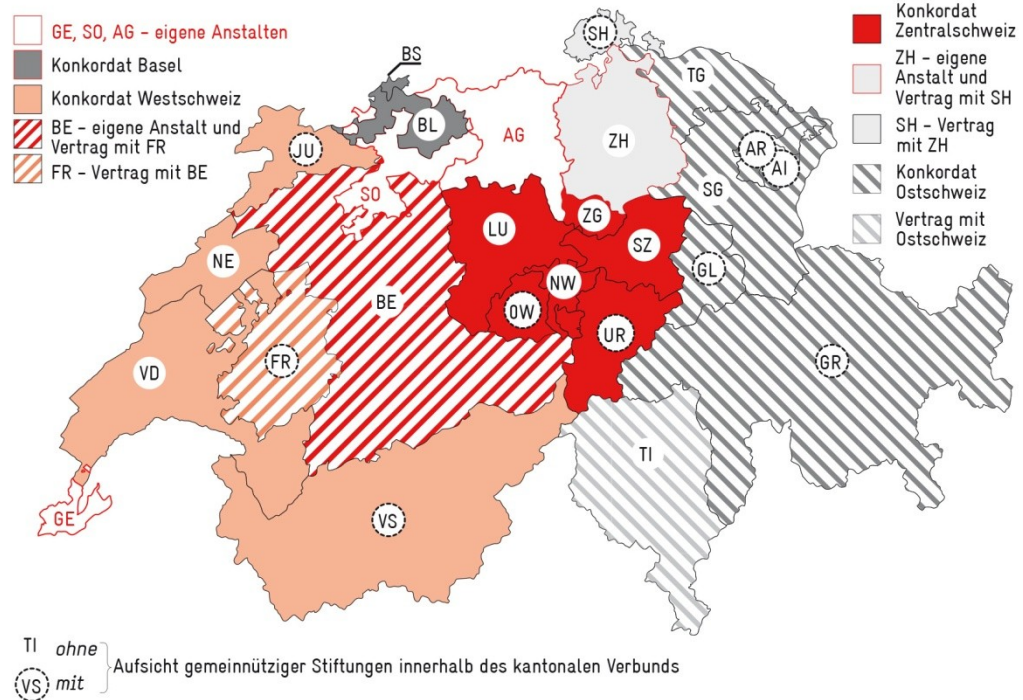
Publikation: Daniel Müller-Jentsch, «Schweizer Stiftungswesen im Aufbruch – Impulse für ein zeitgemässes Mäzenatentum», Diskussionspapier, in der Beilage oder ab 11.15 Uhr online unter:

<http://www.avenir-suisse.ch/40027/schweizer-stiftungswesen-im-aufbruch/>

Weitere Informationen: Daniel Müller-Jentsch, Autor und Projektleiter, Tel: 044 445 90 14, Mobile: 079 365 63 05, daniel.mueller-jentsch@avenir-suisse.ch

Abbildung 1:

Stiftungsaufsicht als föderales Geflecht

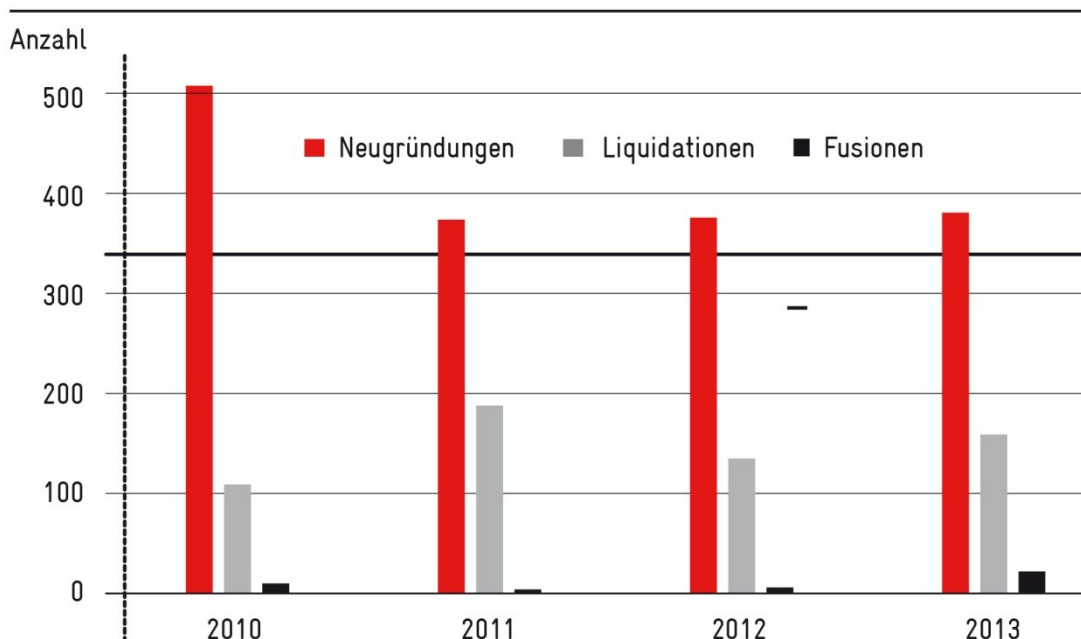


Quelle: Abbildung Avenir Suisse (Daten: Zentrum für Stiftungsrecht, Universität Zürich)

Das Geflecht der kantonalen Aufsichten über gemeinnützige Stiftungen ist sehr unübersichtlich und eine Bereinigung der Strukturen scheint überfällig. Die Aufsichten über gemeinnützige Stiftungen sollten konsequent von jenen über Vorsorgestiftungen getrennt und in kantonalen Verbänden gepoolt werden. So entstünden (neben der bereits gestärkten eidgenössischen Stiftungsaufsicht) spezialisierte kantonale Aufsichten mit kritischer Masse.

Abbildung 2:

Neugründungen, Liquidationen und Fusionen von Stiftungen (2010-2013*)



**Veränderte Erhebungsmethode ab 2013*

Quelle: CEPS Datenbank

In den letzten vier Jahren wurden mehr als dreimal so viele gemeinnützige Stiftungen gegründet (410/Jahr) wie liquidiert (148/Jahr), was zum steten Wachstum des Sektors beitrug. Problematisch ist jedoch die sehr geringe Zahl von Fusionen (11 pro Jahr, oder 0,1% der gemeinnützigen Stiftungen), denn angesichts der Fragmentierung des Sektors mit vielen sehr kleinen Stiftungen wäre eine stärkere Konsolidierung wünschenswert.